

HERR STEINHAMMER kauft ein Haus

«Wollen Sie oder wollen Sie nicht?» fragte schließlich Herr Steinhammer. «Ich zahle keinen Groschen darüber. Das Grundstück ist verwahrlost, und das Häuschen kommt überhaupt nicht in Frage.»

«Na, da muß man halt ein Einsehen haben,» lenkte der Buchberger sehr freundlich ein und kraute sich sinnend die schwarzen Stoppeln. «Die neue Villa wird Ihnen ja auch genug kosten, und jeder Mensch muß rechnen.»

Steinhammer lächelte flüchtig. «Schön, dann sind wir also einig,» sagte er und ging.

Buchbergers zusammengekniffene Augen schauten aufmerksam dem hochgewachsenen und gut gekleideten Manne nach. Er war im Grunde nicht unzufrieden. Was sollte er mit der kleinen Bude und dem Grundstück nebenan, das er kürzlich geerbt hatte, anfangen? So aber gab es Geld, reiche Nachbarn mit Villa und Autogarage und gelegentlichen Nebenverdienst. Man muß sozial denken...

Die Formalitäten wurden bald erledigt, und Buchberger konnte einen Teil seiner Schulden beim Bräuwaistl zahlen. Es war nötig.

Dann wurden eines Tages Material und Handwerkszeug, Koffer und Kisten angefahren und nebenan einfach in den Garten gestellt. Buchberger hackte gerade Holz, um Vorrat zu schaffen für die neuen Herrschaften. Er unterbrach seine Arbeit und wunderte sich. Als keine Arbeiter erschienen, wunderte er sich noch mehr. Er wurde ganz nachdenklich.

Bald darauf kam ein kleiner blonder Junge herangewirbelt. Ein riesiger, kohlschwarzer Hund umkreiste ihn mit weichen, pantherhaften Sätzen. Der kleine Junge rief ihn «Teufel».

Hinterher erschienen Herr und Frau Steinhammer in einfacher Arbeitstracht.

Dem Buchberger blieb der Atem weg. Vergebens hielt er nach einem Auto Ausschau. Die Buchbergerin stand mit eingestemmt Armen vierschrötig in ihrer Küchentür u. zischte wütend.

«Josef, hast du zu billig verkauft!»

Buchberger stellte die Axt fort und begab sich zum Bräuwaistl ins Wirtshaus. Er verhielt sich einsilbig.

Herr und Frau Steinhammer gingen mit viel Umsicht an die Arbeit. Gegen Abend schlugen sie ein Zelt auf, vor dem Teufel Wache hielt. Der kleine Junge hüpfte jubelnd vor einem Lagerfeuer herum. Hemdärmelig auf einem Holzblock sitzend, rauchte Herr Steinhammer zufrieden eine kurze Pfeife. Seine junge Frau richtete das Abendessen. Die Buchbergerin stellte fest, daß die Familie sich später tatsächlich in dem Zelt zur Ruhe begab...

Am nächsten Morgen waren sie schon wieder bei der Arbeit, ehe noch Buchbergers Hahn gekräht hatte. Sie zimmerten, mauerten und tischlerten, sie besserten das Dach des Häuschens aus, legten neue Fußböden, richteten die windschiefe Tür und die klapprigen Fenster. Sie karrten, hämmerten und sägten unermüdlich viele Tage lang.

Das Dorf begann unruhig zu werden. Fräulein Hüpf auf berichtete beim Fünfuhrtee, daß diese sonderbare Frau Steinhammer auf dem Hausdach herumturne und Schindeln einfüge, während ihr kleiner Junge mit nervenzerrüttendem Geschrei unten herumtanze, und ihr Mann, mit einer Pfeife im Munde, das unweibliche Gebaren seiner Gattin lachend bewundere. Welche Zumutung für gebildete Spaziergänger! Und dabei schienen es doch bessere Leute zu sein...

Waren das etwa Zigeuner? fragten sich die Bauern beim Bräuwaistl. Wer wohnt denn in einem Zelt, wenn beim Bräuwaistl Zimmer mit prima Betten zu haben sind! Es mochte wohl am Geld hapern. Herrschaften waren das bestimmt nicht. In Afrika sollen die gewesen sein? Da hätten sie bleiben sollen.

«Hätt'st halt mehr heraus schlagen müssen, Buchberger, sagte der Bräuwaistl gleichmütig. «Mit der Restzahlung wart ich nimmer lange.» Buchberger versank in Brüten.

Möbel kamen und Einrichtungsgegenstände. Die Buchbergerin stellte fest, daß alles wertloses Gelumpere sei.

Schließlich tünchten Steinhammers das Häuschen nach. Es sah nun wie neu aus. Gardinen hingen hinter blitzenden Fensterscheiben. Auf allen Fensterbrettern standen Blumen. Das Zelt wurde abgebrochen. Die kleine Familie feierte den Einzug. Teufel wohnte in einer geräumigen Hütte.

Buchberger betrachtete die neue Villa mit düsteren Blicken. Seine Frau schmetterte in der Küche das Geschirr durcheinander.

Der Garten wurde in Angriff genommen und blühte auf wie ein Märchen. Der Salat entfaltete seine kräuseligen Blätter. Erbsen und Bohnen wanden sich am Gestänge empor, und die Radieschen bildeten eifertig ihre zarten Knöllchen. Denn das Grundstück hatte vorzüglichen Boden und lag gut in der Sonne. Herr Steinhammer hatte vortrefflich gewählt. — Die Fremden gewannen bei den einfachen Leuten im Dorfe gewaltig an Ansehen. Die verwitterten Holzfäller, die an Steinhammers Grundstück vorbei zur Arbeit in den Hochwald stiegen, riefen oft ihr freundliches «Grüß Gott!» hinüber, und der Bergführer Gamsjäger begann sich mit Steinhammer anzufreunden. Nur Fräulein Hüpf auf blieb unerbittlich. «Arbeit schändet gewiß nicht,» bemerkte sie. «Aber man scheint dort ganz vergessen zu haben, daß gebildete Leute Besuche machen...»

«Gelt, da schaust her, Buchberger?» sagte der Bräuwaistl. «Mach nur, daß du dein Sach auch so federst und deine Schuldigkeit zahlst.» — Buchberger verließ das Lokal. Und die Buchbergerin schmiß Bierflaschen in die nachbarlichen Blumenbeete. Gelegentlich schnitt sie auch die Wäscheleinen durch.

«Was haben denn die Leute eigentlich?» fragte Frau Steinhammer ihren Mann. «Sie benehmen sich so unangenehm.»

«Schulden haben sie, soviel ich weiß,» antwortete Steinhammer trocken, «und eine rückständige Weltauffassung. Dafür machen sie uns verantwortlich.» Frau Steinhammer zuckte die Achseln.

Im Herbst sah man Herrn Steinhammer im Hochwald Holzfällerarbeit verrichten. Er hatte beim Forstamt gekauft, statt beim Buchberger, und stellte seine Meter auf, wie sich das gehört. Ueber Mittag kam seine Frau mit dem Buben und mit Teufel hinaus und brachte das Essen. Und beide freuten sich am Herumtollen des Kleinen in dem immer noch sommerwarmen Bergwalde.

«Ist es nicht herrlich hier?» fragte Frau Steinhammer glücklich.

«Wundervoll,» stimmte der Mann, auf den Stiel seiner Axt gestützt, lächelnd bei. Aber er lächelte so, wie man nicht lächeln soll, wenn man ganz zufrieden ist.

Frau Steinhammer ging nachdenklich heim. Unterwegs be-



KINDER

Lachendes, junges Leben!

Fotografieren Sie lachende Kinder, es gibt nichts schöneres auf der Welt. Solche Bilder werden Sie mit Freude wiedersehen. Halten Sie das Bild fest, bevor es verschwindet.

gevaert
EXPRESS
SUPERCHROM

IN PHOTOBILDERN SPIEGELT SICH DAS LEBEN

Fangen Sie, das Leben ein mit dem ultraschnellen
GEVAERT Film, dem Film für tadellose Bilder.